

Die „Volksstimme“  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
S. Baumüller, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil  
verantwortlich:  
Carl Sankau, Magdeburg.  
Verlag von S. Garbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1587, Amt I.

# Volksstimme

Pränumerando zahlbarer  
Abonnementspreis:  
Bierteljährlich inkl. Portogeld  
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
inkl. Postgebühren.  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7095.  
Inserationsgebühr 15 Pf.  
Arbeitsmarkt 10 Pf.  
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter  
Ferdinand Lassalle.

No. 68.

Magdeburg, Donnerstag, den 21. März 1895.

6. Jahrgang.

## Nationalliberale Wirtschaftspolitik.

(Kritische Besprechung der Abonnementseinladung der Magdeburgischen Zeitung.)

Die Magdeburgische Zeitung rühmt sich teilgenommen zu haben an der Erstarkung und dem inneren Ausbau des neuen Deutschen Reiches. Frohbereit, alles zu unterstützen, was dem Vaterlande nützt, alles zu bekämpfen, was dem Wohle der Gesamtheit unseres Volkes Schaden bringt, steht die Magdeburgische Zeitung — das hebt die Redaktion rühmend hervor — alt und doch jugendlich, in den vordersten Reihen der leitenden Zeitungen Deutschlands. Die Magdeburgische Zeitung will es als eine ihrer höchsten Aufgaben betrachtet haben, den Interessen des Handels und der Industrie, der Landwirtschaft und der Schifffahrt dienlich und förderlich gewesen zu sein.

In diesem Streben will die Magdeburgische Zeitung nicht erlahmen. Unbekümmert um das Geschrei des Tages, unbekümmert um die Feindschaft vergänglichlicher Parteien, will sie diesem Dienste ihre Kräfte weihen und rühmt sich in immer weiteren Kreisen Anerkennung und Unterstützung gefunden zu haben. Die Interessen des Mittelstandes und nicht am wenigsten die des Handwerks sollen in der Magdeburgischen Zeitung die eifrigste Vertretung finden.

Die Magdeburgische Zeitung dient — so heißt es in der Abonnementseinladung — dem liberalen und nationalen Bürgertum; mit anderen Worten der nationalliberalen Partei — das wird die Magdeburgische Zeitung auch nicht leugnen wollen. Vergleichen wir die Thaten der nationalliberalen Partei mit den honigsüßen Worten der Magdeburgischen Zeitung, so drückt sich uns innerlich Erstaunen aus, woher die „alte, aber jugendliche Magdeburgische Zeitung“ den Mut nimmt, Thaten durch Worte zu verkleinern. Die Vergangenheit der nationalliberalen Partei, die einst Bismarck „an die Wand drückte“, ganz außer acht lassend, bietet die Gegenwart Stoff genug, der die Behauptungen der Magdeburgischen Zeitung zweifelhaft erscheinen läßt.

Die nationalliberale Magdeburgische Zeitung rühmt sich, „alles zu bekämpfen, was dem Wohle der Gesamtheit unseres Volkes Schaden bringt.“ Aber unlängst war es die nationalliberale Partei, die auf die den Parteien im Reichstage zugestandene Priorität zu Gunsten des industriefeindlichen Antrags auf **Kündigung des Handelsvertrags mit Argentinien** Anspruch gemacht hat. Dem nationalliberalen Antrag entgegen ist nachgewiesen worden, daß eine Kündigung des Meißbegünstigungsvertrages mit Argentinien ein Vakuum schaffen werde, welches das deutsche Exportgewerbe mit einem Werte von 80 Millionen Mark in Frage stellt. Dabei ist in keiner Weise nachzuweisen vermocht worden, daß die Möglichkeit einer Erhöhung des Weizenzolles für Argentinien nach Aufhebung des Meißbegünstigungsverhältnisses irgend etwas für die Hebung der Getreidepreise in Deutschland zu bewirken vermag. Denn je weniger Weizen aus Argentinien nach Deutschland kommt, desto mehr wird aus Argentinien anderweit hin ausgeführt. Die Marktpreise aber sind von der Gesamtsumme des Angebots im Verhältnis zur gesamten Nachfrage abhängig. Handel und Industrie will die nationalliberale Magdeburgische Zeitung fördern, aber nationalliberale Abgeordnete unterstützen Maßnahmen, welche Unsicherheit in die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Argentinien tragen.

Die nationalliberale Magdeburgische Zeitung will bekämpfen, was dem Wohle der Gesamtheit unseres Vaterlandes Schaden bringt, läßt aber zu, daß die nationalliberale Partei der agrarischen Bewegung Vorspann leistet, wie dies durch den Antrag des nationalliberalen Kandidaten für Magdeburg dargethan wird. Der schon lange angekündigte Antrag Paasche, der eine **Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Zuckers** bezweckt, ist im Reichstage eingebracht worden. Daß dieser Antrag eine Erhöhung der Liebesgabe an die Zuckerraffinerien bedeutet, ist heute, wo die innere Politik im Zeichen des Bundes der Landwirte steht, eigentlich selbstverständlich. Zummerhin ist die Unversöhnlichkeit, mit der hier die Konsumenten und das Reich zu Gunsten von ein paar Hundert Fabriken geschrippt werden sollen, zu einer ungewöhnlichen Höhe gesteigert. Daß es ein Nationalliberaler sein muß, der für die Zuckerbarone die Skapanien aus dem Feuer holt, ebenso wie es ein Nationalliberaler war, der die Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien forderte, macht die Sache nur noch trauriger. Nach dem Antrag soll die Zuckersteuer von 18 auf 24 Mark erhöht werden. Neben der Zuckersteuer soll von den Rohzuckerfabriken je nach der Größe ihrer Erzeugung eine besondere Betriebsabgabe erhoben werden. Fabriken, die bis 20000 Metercentner Zucker erzeugen, bleiben von der Betriebsabgabe frei. Fabriken, die mehr erzeugen, zahlen für die ersten über 20000 Metercentner hinaus

erzeugten 5000 Metercentner je 10 Pfennig für den Metercentner, für die nächsten 5000 je 20 Pfennig und weiter je 10 Pfennig. Dafür soll die Ausfuhrprämie erhöht werden für die drei Zuckerklassen auf 4 Mark, 5 25 Mark und 4 60 Mark. Außerdem soll die Erzeugung der einzelnen Fabriken kontingentiert werden. Für jeden Doppelcentner Zucker, der um mehr als 5 v. H. über das festgestellte Kontingent hinaus erzeugt wird, soll die Betriebssteuer dem Betrage des für Rohzucker bewilligten Ausfuhrzuschusses gleichgesetzt werden. In den Fonds, aus dem die Prämien für die Ausfuhr bezahlt werden, sollen zunächst die Beträge aus der Erhöhung der Verbrauchsabgabe fließen; weiter die Betriebssteuer; endlich aber, und das ist das Schönste, soll von den Einnahmen der bisherigen Verbrauchsabgabe von 18 Mark ein Betrag von höchstens zehn Millionen Mark für diesen Fonds Verwendung finden. Doch auch damit noch nicht genug. Denn der Entwurf sagt weiter:

Sollte dieser Fonds zur Zahlung der Zuschüsse nicht ausreichen, so werden für die zur Ausfuhr respektive zur Niederlegung gelangenden Zucker zwar die Zuschüsse aus der Reichskasse gezahlt, der Betrag aber von den Zuckerraffinerien wieder eingezogen in der Weise, daß er auf die von den Fabriken über das Kontingent hinaus produzierten Zuckermengen verteilt wird. Wenn das Reich mehr als 1/2 Mark pro Kopf der Bevölkerung Einnahme aus der Zuckersteuer hat, so wird aus diesem Ueberschuß ein Reservefonds gebildet, der dazu dient, in Jahren mit großer Ausfuhr eine Rückforderung an die Fabriken zu vermeiden oder doch wenigstens zu vermindern.

Was dem Wohle der Gesamtheit unseres Volkes Schaden bringt, will die nationalliberale Magdeburgische Zeitung bekämpfen und nationalliberale Abgeordnete unternehmen einen Angriff auf die Taschen der Konsumenten und Steuerzahler zu Gunsten von ein paar Hundert Fabriken, der in seiner Ungeheuerlichkeit noch über den Antrag Rantz geht.

Doch weiter: Die Interessen des Mittelstandes finden in der nationalliberalen Magdeburgischen Zeitung Vertretung, doch nationalliberale Abgeordnete unterstützen einen Gesetzesentwurf, der, sobald er Gesetz, Tausende Existenzen an den Bettelstab, in das Elend treibt. Wie kürzlich die Tabak-Interessenten Magdeburgs in ihrer Versammlung hervorgehoben, wird die **Tabakfabriksteuer** die Tabakindustrie völlig ruinieren. Nationalliberale Abgeordnete waren es aber, die einen Rückgang des Konsums leugneten und die Agitation gegen die Tabakfabriksteuer als frivole und unverantwortliche Aufhebung der deutschen Fabrikanten und Arbeiter gegen die verbündeten Regierungen bezeichneten. Der nationalliberale Abg. Clemm (Ludwigshafen) sprach das große Wort gelassen aus, daß schon viele vom Tabakrauchen krank geworden seien, aber noch niemals ein Arzt einem Kranken das Tabakrauchen anempfohlen habe. Herr Clemm meinte, es sei Nothfalle, von schlechten Geschäften zu sprechen. Man müßte die Tabakfabriksteuer so einrichten, daß der Konsument sie bezahlt, aber die Bezahlung nicht spürt. Der nationalliberale Abg. Paasche verfiel auf den Vorschlag, den Tabak einer Wertbesteuerung beim Eingang in die Fabrik zu unterwerfen.

Und mit dem Abg. Enneccerus versuchten die vorgenannten nationalliberalen Abgeordneten die Abstimmung über den § 4 der Vorlage zu hintertreiben. Und nationalliberale Abgeordnete sind es wieder, die auf alle Fälle „etwas zu Stande bringen“ wollen. Trotzdem mit der Ablehnung des § 4 der Tabaksteuervorlage die Fabriksteuer beseitigt ist, beabsichtigt der nationalliberale Abgeordnete Enneccerus zu § 5 der Vorlage, welcher die Höhe der Fabriksteuererträge enthält, in der nächsten Sitzung einen Abänderungsantrag zu stellen. Man kann annehmen, daß es sich dabei um den Vorschlag einer **Staffelung der Fabriksteuer von Cigarren** handelt, den Abg. Enneccerus bei der Beratung der Finanzreformvorlage im Plenum angedeutet hat. Danach soll der Steuerfuß von Cigarren im Werte von weniger als 40 Mark pro Mille nur 15 Prozent betragen. Unter dieser Voraussetzung würde der Mehrertrag der Fabriksteuer auf 16 Millionen Mark (anstatt 32) sinken. Der Regierung aber scheint, die Einführung der Fabriksteuer vorausgesetzt, jeder Vorschlag, der eine Mehrheit findet, erwünscht. **St. erst der erste Schritt gezeichnet, so hofft sie eine Erhöhung der Steuer später leicht durchzusetzen.** Wir haben noch nicht gelesen, daß die alte, aber jugendliche Magdeburgische Zeitung die Anträge ihres nationalliberalen Abgeordneten bekämpft.

Die nationalliberale Magdeburgische Zeitung rühmt sich noch immer vorzugsweise, das erwerbende Bürgertum, insbesondere den Mittelstand, zu vertreten; aber es sind nur noch wenige Abgeordnete in der Partei wie Möller-Dortmund, Siegle u. a., welche in wirtschaftlichen Fragen an diesem früheren Charakter der Partei festhalten. Die große Mehrheit hat den Umstand, daß die nationalliberale Fraktion als solche alle wirtschaftspolitischen Fragen für offene Fragen erklärt, benützt, um mit fliegenden Fahnen

in das agrarische Lager und in das Lager der Reaktion abzurücken.

Freilich erweisen sich die Agrarier dafür wenig dankbar. Bei jeder Ersatzwahl stellen sie im Gegensatz zu den Nationalliberalen ihre besonderen Kandidaten auf, wie jetzt in Kenner-Mettmann und in Eisenach. Dadurch wird die nationalliberale Partei auch im Lande aufgelöst. Je mehr dieser Auflösungsprozess im Vorschreiten begriffen ist, desto krampfhafter bemüht sich die nationalliberale Partei, wenigstens noch in der **Bismarckfeier** einen äußerlichen Zusammenhang unter den innerlich entzweiten Parteigenossen kundzugeben.

Wir haben etwas ausführlicher die Wirtschaftspolitik der Nationalliberalen besprochen; wir haben den Beweis liefern wollen, daß die schönen Worte der nationalliberalen Magdeburgischen Zeitung, jenem „alten, aber jugendlichen Blatte“, mit den Thaten der nationalliberalen Partei, die in der „Auflösung“ begriffen ist, zu den „vergänglichlichen Parteien“ zählt, in striktem Gegensatz stehen. Worte und Thaten — Welch ein Widerspruch. Die Charakterlosigkeit der nationalliberalen Partei kann nicht oft und nicht eindringlich genug festgelegt werden. —

## Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

**3000 Tabakinteressenten und Händler** protestierten in Berlin gegen die Tabakfabriksteuer. Die Versammlung tagte im Feenpalast und war von dem Verein deutscher Tabakfabrikanten einberufen worden. —

Infolge der Unsicherheit, welche die **Tabaksteuervorlage** im Gefolge hat, reduzieren die Tabakfabrikanten in Siegen die Arbeitszeit auf 6 Stunden. —

Das **abgestumpfte Instrument.** Das Umsturzgesetz, wie es von der Kommission gestaltet worden ist, wird von der königlichen Leipziger Zeitung als „ein bis zur Harmlosigkeit abgestumpftes Instrument, das niemandem schaden und niemandem etwas nützen wird, gefenngelchnet. Der tertius gaudenz aber, der Dritte, der mit Recht über die ganze Umsturz-Campagne lachen darf, ist die Umsturzpartei.“ Die Leipziger Zeitung mag sich beruhigen. Die Reaktion wird schon ein für die Regierung brauchbares Umsturzgesetz zusammenbrauen. (Viel: Parlamentarische Nachrichten.) —

Herr **Reuß** hat bekanntlich ein Strafverfahren gegen den Vorwärts und die Freisinnige Zeitung veranlaßt. Wie der Volkszeitung mitgeteilt ist, wird von Seiten der Verteidigung (Justizrat Munkel und Rechtsanwalt Feine) in London in dortigen Anwaltskreisen eine eingehende Erhebung über die Thätigkeit, die seiner Zeit Herr Reuß entwickelt hat, angestellt. Das kann eine interessante Verhandlung geben. —

**Predigt für Bismarck.** Der Berliner Bismarck-Ausschuß richtet an die Geistlichkeit das Ersuchen am Sonntag, den 31. d. M., des an dem darauf folgenden Tage stattfindenden achtzigsten Geburtstages Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck in Predigt und Gebet gedanken zu wollen. — Manchem katholischen Geistlichen würde diese Aufforderung schlecht bekommen, wenn er im Hinblick auf Bismarcks kulturkämpferische Leistungen allzu frei von der Beber weg predigte. Noch besteht der Kanzelparagraph. —

## Ausland.

**Schweden.** Der König läßt zwei sozialdemokratische Zeitungen Schwedens wegen Majestätsbeleidigung verfolgen. Diese Prozesse werden wegen einiger Worte angeftrengt, die sich in einer von einer öffentlichen Arbeiterversammlung in Malmo gefaßten Resolution befinden. Darin wird nur gesagt, daß die Politik des Königs gegen Norwegen „abenteuerlich“ sei und den Völkerrfrieden gefährde. Die gesamte schwedische Presse spricht sich gegen diese Verfolgungen aus — so etwas kann in Deutschland nicht passieren. —

**Japan.** In den nächsten Tagen nehmen die Friedensverhandlungen zwischen Japan und China ihren Anfang. Die Verhandlungen finden auf der Insel Nippon statt. —

## Für Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

\* **Achtung, Glacehandschuhmacher!** In der Fabrik von Roschel, Brandenburg a. H., Ritterstraße, legen die Kollegen wegen Lohnunterschieden die Arbeit nieder. Wir ersuchen die Kollegen dringend, dieses zu beachten und keine Kondition dort anzunehmen. Der Vorstand. J. A.: H. Döring.

\* Eine von 500 Personen besuchte Versammlung der **Metallarbeiter** Berlins beschloß die Einführung des Neun-Stunden-tages, eines Stundenlohnes von 60 Pfennig, Abschaffung der Ueberstunden und Anerkennung des Arbeitsnachweises des Metallarbeiterverbandes zu fordern; be-



64. Sitzung vom 19. März.

Eidung des Gottesdienstes im Beisein mit beschwärendem Anzug mit einem Monat Gefängnis.

Von der Elbe. Die Bewegung der Eisbede hat auf der Elbe seit Sonntag allmählich sich auf die ganze Stromstrecke oberhalb der Eisbrechdämme bis ins sächsische Gebiet fortgepflanzt.

Eisbrechdämme. Schon am Montag vormittag sind die ersten Zuderladungen von hier nach Hamburg abgeschwommen.

Eine Leiche wurde am Sonntag in der Elbe unterhalb des Bootshauses des Ruderklubbs Werder gelandet.

Zur Thätigkeit der Feuerwehr. Am Dienstag Abend gegen 5 1/2 Uhr wurde die Reutländer Feuerwehr alarmiert.

Frohse. (Erhängt) In voriger Woche wurde der Kossak Andreas M. in seinem Kuhstalle erhängt aufgefunden.

Militärische Nachrichten.

Berlin. (Das Rauchen verboten.) Auf Befehl des Kaisers ist den Offizieren und Mannschaften der Berliner Garnison das Rauchen in den Straßenzügen unter den Linden, Friedrichstraße, Königsgräber Straße, Chausseestraße bis zur Invalidenstraße, Potsdamer Straße bis zur Bismarckstraße und im Tiergarten verboten worden.

Darmstadt. (Die Geistlichkeit gegen das Militär.) Das Heftische evangelische Sonntagsblatt bekämpft den Antrag der Sozialdemokraten, das stehende Heer in ein Milizheer umzuwandeln.

Mannheim. (Die Fische erfroren) Der seit Donnerstag abgängige Grenadier Schuhmacher Nr. 110. Kompanie des hiesigen Grenadierregiments Nr. 110 wurde gestern Abend in einem in der Nähe des Rheinparks stehenden Möbelschuppen, wo er sich nur mit dem Hund bekleidet, in einer Kiste versteckt hatte, aufgefunden.

München. (Selbstmord.) Die neuesten Nachrichten berichten über den Selbstmord eines Unteroffiziers und eines Soldaten. Furcht vor Strafe sei das Motiv der That.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 19 März 1895.

Die Kolonialdebatte im Reichstag nahm durch das Eingreifen unseres Genossen Bebel einen lebhaften Ton an. Nachdem der nationalliberale Kolonialschwärmer Hoffe sich bemüht hatte, die Ausführungen der Opposition zu entkräften — was ihm freilich nicht gelang — griff Bebel die Kolonialschwärmer scharf an.

Die für Mittwoch anberaumte Sitzung der Reichstagskommission für die „Umsturzvorlage“ ist um acht Tage, bis zum 27. März, hinausgeschoben worden.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über den Kolonialetat.

Hasse (nl.) giebt seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich Wisemanns Geschäftslage, wie er stets im Gegentag zum Reichskanzler behauptet habe, als völlig tabellos herausgestellt habe.

Ministerialdirektor Kayser: Ueber Wisemanns Finanzverwaltung hat sich gewissermaßen eine Legende gebildet.

Abg. Bebel: Die Zustände in Ostafrika sind nicht besser, sondern schlechter geworden, wie auch die uns zugegangene Denkschrift beweist.

Abg. Bebel: Die Zustände in Ostafrika sind nicht besser, sondern schlechter geworden, wie auch die uns zugegangene Denkschrift beweist.

Abg. Bebel: Die Zustände in Ostafrika sind nicht besser, sondern schlechter geworden, wie auch die uns zugegangene Denkschrift beweist.

Ministerialdirektor Kayser: Dem Gedanken, eine Reichstagsdeputation nach Ostafrika zu schicken, werde er gerne zustimmen.

Abg. Bebel: Ich habe nicht behauptet, daß alles, was ich angeführt habe, wahr sei, ich wollte bloß die Kolonialverwaltung veranlassen, die einzelnen Thatsachen näher zu untersuchen und ich hoffe, daß dies auch geschehen wird.

Staatssekretär v. Marschall bemerkt, Angreifer müssen mit offenem Bistier kämpfen; ansonne Anschuldigungen wandern in den Papierkorb.

Im Laufe der weiteren Debatte weist Direktor Kayser den Vorwurf Richters zurück, daß das deutsche Kapital sich nicht selbstständig thätig zeige und Reichshilfe brauche.

Hierauf wird der Etat für Ostafrika nach dem Vorschlage der Kommission genehmigt.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Gewerbebeschlagnahme und Fortsetzung der heutigen Beratung.

Die für Mittwoch anberaumte Sitzung der Reichstagskommission für die „Umsturzvorlage“ ist um acht Tage, bis zum 27. März, hinausgeschoben worden.

In der Justizkommission des Reichstages wurde am Dienstag über die neuen Bestimmungen in betreff des Eides verhandelt.

Die Budgetkommission des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung den früheren Beschluß aufrecht erhalten, die Position für das neue Postgebäude in Magdeburg zu bewilligen.

Partei-Nachrichten.

Genosse Schippel hat gestern nachmittag das ungasliche Blögensee mit der auch nicht allzu gaslichen deutschen Freiheit vertauscht.

Maffeter. Die Versammlung des Gewerkschaftsverbandes von Leipzig hat beschlossen, der demnächst mit der Graunauer sich befassenden Versammlung folgendes Programm zu unterbreiten: 1. Die Volkszeitung am 30. April als Festschrift auszustatten und dieselbe auch an Nichtabonnenten als Agitationsnummer zu verteilen; hierzu

verspricht das Kartell seine Mitwirkung bei der Verbreitung. 2. Vormittags 9 Uhr: Ausflug nach Stötteritz (Brauereigarten); daselbst vormittags 11 Uhr: Festsammlung in der Festhalle, mit der Tagesordnung: Die Bedeutung des Achtstundentages und die Beschlüsse des allgemeinen Arbeiterkongresses in Paris 1889.

Gegen die Umsturzvorlage. Der Vorwärts fordert die Genossen derjenigen Wahlkreise, deren Vertreter geneigt sind, für die Umsturzvorlage zu stimmen, zu energischem Protest gegen die Umsturzvorlage auf.

Unterlegen. Bei der Landtagswahl im ersten Geraer Wahlkreise ist der fortschrittliche Zeichenlehrer Kallb gegen den Sozialdemokraten Bettelein mit großer Majorität gewählt worden.

Totenliste.

Ein imposanter Reichenzug bewegte sich gestern Nachmittag durch die Straßen der Ostvorstadt Leipzigs nach dem Friedhofe auf Stötteritzer Flur.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Auch am gestrigen Tage war der Friedhof der Märzgefallenen noch der Zielpunkt vieler Tausender, größtenteils solcher Personen, die bei dem Andraug am Sonntag — etwa 40 000 Personen

Eschwege. Der Kniffemittler Barter Istaut siegte mit ungefähr 10 000 Stimmen gegen 7000 Stimmen, welche auf unseren Genossen Jucha fielen.

Beilungona (Tschina). Der Kriegskommissar Kontskabile ist mit 30 000 Franken flüchtig gegangen.

Zur Lokalfrage.

Die Maurer und Zimmerer auf dem Grusonwerk hatten am Sonntabend, den 23. d. Mts., in Reichs Etablissement ein Wintervergüngen ab.

Die Lokal-Kommission.

Carl Sankau, Geschäftsführer der Volksstimme.

Herrene, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Der Zweigverein Magdeburg des Verbandes Deutscher Barbier, Friseur- und Perückenmachergehilfen hält Donnerstags, den 21. d. M., abends 10 Uhr in Brauhaus Restaurant Kl. Klosterstraße 15, eine öffentliche Versammlung ab.

Konditoren-Versammlung. Der Verband der Konditoren hielt Sonntag nachmittag bei Großm. Kleine Klosterstraße, eine öffentliche Versammlung ab.

Donnerstag, den 7. März: Verein für vegetarische Lebensweise und arzneilose Heilkunst. Abends Versammlung in der „Bonoma“.

Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, Kl. Dittersleben. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr Übungsstunde bei Herrn Eggert.

2. Ziehung der 3. Klasse 192. Kgl. Preuss. Lotterie.

Für die Gewinne über 100 Mk. sind die betreffenden Nummern in Klammern zu drucken. (Ohne Gewähr.)

19. März 1895, vormittags.

Table of lottery numbers for the 2nd class, 192nd drawing, March 19, 1895. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

110073 257 364 433 511 866 60 111023 [200] 65 123 558 88 7 1

32 843 972 112088 193 306 20 577 86 737 115031 15 31 80 1369

Table of lottery numbers for the 1st class, 192nd drawing, March 19, 1895. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

Arbeiterlieder zur Maifeier für Männer- und gemischten Chor in Partitur und Stimme erschienen in J. Günther's Musik-Verlag, Dresden. 418 Anfertigung bereitwilligst. - Katalog gratis.

Arbeitsnachweis und Auskunfts-Bureau der Gewerkschaften Magdeburg mit Zentral-Verberge Kleine Klosterstraße Nr. 15/16. Wir empfehlen den Herren Arbeitgebern und Arbeitnehmern unser Bureau zur Vertretung der Interessen für Arbeitsvermittlung und Auskunftsstellung in gewerblichen Kreisen. Gesucht werden: 4 Schneider, 3 Barbier, 1 Tapezierer, 2 Stellmacher. Es suchen Stellung: Kaufleute, Buchhalter, Konditor, Buchbinder, Sattler, Schuhmacher, Kellner, nichtgewerbliche Arbeiter in großer Zahl, Wirtschafterinnen, Bäckerinnen, Aufwärtinnen, Arbeiterinnen und Mädchen für Fabrik und Haus.

Wollgarn Marke „Extra“ 419 unser Bollypfund 2 Mk. 40 Pf. 1/2 Pfund 0.48. Bazar Magdeburg Jacobs- und Petersstr.-Ecke. Gebrauchte Möbel (bilden): Sekretär, Kommode, Anrichte, Stühle, Fußstühle u. unzugänglicher billig zu verkaufen Gr. Marktstr. 14, Hof, 1 Tr. 416

2. Ziehung der 3. Klasse 192. Kgl. Preuss. Lotterie.

Für die Gewinne über 100 Mk. sind die betreffenden Nummern in Klammern zu drucken. (Ohne Gewähr.)

19. März 1895, nachmittags.

Table of lottery numbers for the 2nd class, 192nd drawing, March 19, 1895. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

110073 257 364 433 511 866 60 111023 [200] 65 123 558 88 7 1

32 843 972 112088 193 306 20 577 86 737 115031 15 31 80 1369

Table of lottery numbers for the 1st class, 192nd drawing, March 19, 1895. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

Guten Privat-Mittagstisch zu 60 Pfg. von 12-2 1/2 Uhr Prälatenstraße 11, pr. E. Faupel, Kochhaus. Febl. Wohnhaus 42 Ebl. Sundsbürgerstr. 8. Einem 411

Hauskellnerburschen von 15 bis 17 Jahren sucht sofort W. Gens (Friedrichsstr.) Agenten verbeten. Aufforderung. Wegen Erblichkeitsregulierung werden alle diejenigen aufgefordert, welche noch Forderungen an die verstorbenen Handelsfrau Rosalie Simon, Magdeburg-Neustadt, Morgenstr. 12 haben, selbige binnen 14 Tagen nach der Wohnung der verstorbenen Frau Simon, Morgenstr. 12, schriftlich einzureichen. Sonstige werden diejenigen aufgefordert, welche noch Zahlungen an die verstorbenen Frau Simon zu leisten haben, sich binnen 14 Tagen in der Wohnung der verstorbenen Frau Simon, Morgenstr. 12, zu dem Vergleich einstellen zu wollen, andernfalls diese Zahlungen gerichtlich eingezogen werden müssen. Die Erben der verstorbenen Handelsfrau Rosalie Simon Magdeburg-Neustadt, Morgenstr. 12.

Quittung. Für Forderung eingezogen: Dem gemächtigten Bevollmächtigten des Statl. 3-Neustadt 122 M. Des Vertrauensmanns.

Naturkräfte und Naturgesehe. Gemeinververständliche Vorträge von Dr. Anton Lampa. Komplet in 14 Heften à 20 Pfg. In bezug durch die Buchhandlung der Volkshilfe.

Neu! Neu! Neu! Geben erziehen: Herr von Stephan und seine Leute. Zur Lage der weiteren Festbeamten im deutschen Reichspostgebiet. Preis 75 Pfg. In bezug durch die Buchhandlung der Volkshilfe, sowie deren Kolportage.

Spielplan des Stadttheaters zu Magdeburg. Donnerstag: Benefiz Ed. Glöckner. Freitag: Volkstische. Donnerstag: Weiße Vögel mit Paukenschlag. Hierzu als Beilage Bogen 22 des Romans „Victoria“.

Buckau. Sachen für Spezialisten. Hermann Schulz, Admiraal.

Möbel! Möbel! gegen Kaffe 310 billiger wie jede Konkurrenz. L. Hellge, Tischlermeister, Buckau, Gärtnerstr. 11.

Ein verlorener Sohn! Neuheiten! A. Hoffmann's Verlag, Berlin O. 27. Straußstraße 33a, Laden.

Billige Bergsperre! A. Thomas, Möbelmagazin, Rathkestr. 21.

Neu! Neu! Neu! Herr von Stephan und seine Leute. Preis 75 Pfg. In bezug durch die Buchhandlung der Volkshilfe, sowie deren Kolportage.

„Das untersteht du nicht,“ rief er empört in aufstammelndem Tone dem Späher entgegen. „Du bist betrunken!“

„Was untersteht du nicht,“ rief er empört in aufstammelndem Tone dem Späher entgegen. „Du bist betrunken!“

„Das untersteht du nicht,“ rief er empört in aufstammelndem Tone dem Späher entgegen. „Du bist betrunken!“

„Das untersteht du nicht,“ rief er empört in aufstammelndem Tone dem Späher entgegen. „Du bist betrunken!“

„Das untersteht du nicht,“ rief er empört in aufstammelndem Tone dem Späher entgegen. „Du bist betrunken!“

Die Rede lieh alles geschrien, willentlos. Sie lieh alles geschrien, willentlos. Sie lieh alles geschrien, willentlos. Sie lieh alles geschrien, willentlos.

„Du bist betrunken, willst du sagen?“

„Das untersteht du nicht,“ rief er empört in aufstammelndem Tone dem Späher entgegen. „Du bist betrunken!“

Sie kennt die Augen. Sie fährt mit der Hand gegen die Stirn, als wolle sie ein Trugbild verschwenken, das sie bedrückt. „Sie lebt, Gott sei Dank, sie lebt!“ ruft der Mann, der über sie gebeugt ist.

Es war Andreas.

Er war der Spur des Wagens gefolgt bis zur Enge, von da führte ein Weg durch die Schlucht, auch hier gab's kein Fehlen, als aber das Thal sich abermals weitete, fand er sich auf dem ihm gänzlich unbekanntem Terrain nicht mehr zurecht. Wenn sein Feind ihm wieder entkäme! Der Gedanke machte ihn rasend. Er hatte gehofft, sie beide zu finden, ihn und sie. Während seiner monatelangen Haft hatte er diesen Augenblick sich ausgemalt, ihn herbeigesehnt, mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines Wesens und dem eifersüchtigen Rachegefühl des Verführten. Wehe ihnen! Sie sollten es büßen, daß sie ihn so elend gemacht.

Aber hier war völlige Wildnis, nirgends ein Haus, wo sollte er sie nun suchen?

Er stieg einen Hügel hinan, um Aussicht zu halten. Das Unwetter drohte loszubrechen. Er sieht sich um und dann hinauf zu den Wolken. . . Plötzlich stößt er einen Schrei aus, der dem eines wilden Tieres gleicht, das die ihm entsprungene Beute auf's neue erblickt. Auf dem jenseitigen Hügel, der dicht bewaldet ist, bemerkt er eine Lichtung, ein Weg führt vorüber, er geht steil in die Höhe, und seine wunderbar scharfen Augen sehen einen Mann, der ihn aufwärts klimmt. Etwas Nichtes blinkt ihm entgegen — ein weißer Hut.

Wut und Ungeduld drohen ihn zu übermannen. Er streckt beide Arme aus, als könne er ihn erreichen, ihn fassen, aber das Thal liegt zwischen ihnen.

Gleichviel.

Er bekennt sich nicht länger und läuft abwärts; woglos setzt er über Felsen und Gestrüpp, einer Gewisse gleich. Die nervöse Kraft dieses Menschen, sein leidenschaftlicher Wille scheint über das Unmögliche zu triumphieren. Er ist auf der Thalsohle, er durchwühlt sie rasch, setzt über den reißenden Bach, und blaß und atemlos gönnt er sich doch keinen Augenblick der Rast und strebt auf demselben Wege, den er den anderen nehmen gesehen, wieder empor.

Als aber die Elemente ihre Wut entfesselten, war seine Kraft zu Ende, er bricht zusammen. Hinter einem vorspringenden Felsen hatte er Schutz gesucht, er mußte harren, bis das Unwetter ausgestoßt und er selbst etwas Kraft gesammelt hatte.

Keuchend sitzt er da, viel Jammer hatte sein Dasein enthalten, aber diese Stunde dünkte ihm die entsetzlichste seines Lebens.

Endlich hatte die Gewalt des Sturmes etwas nachgelassen, er verließ das schirmende Dach und beginnt wieder aufwärts zu steigen. Die Dunkelheit drohte hereinzubrechen, der Nebel ließ ihn schon etliche Male vom Wege abirren, er knirschte vor Ungeduld.

„Das untersteht du nicht,“ rief er empört in aufstammelndem Tone dem Späher entgegen. „Du bist betrunken!“

„Was untersteht du nicht,“ rief er empört in aufstammelndem Tone dem Späher entgegen. „Du bist betrunken!“

„Das untersteht du nicht,“ rief er empört in aufstammelndem Tone dem Späher entgegen. „Du bist betrunken!“

„Das untersteht du nicht,“ rief er empört in aufstammelndem Tone dem Späher entgegen. „Du bist betrunken!“

„Das untersteht du nicht,“ rief er empört in aufstammelndem Tone dem Späher entgegen. „Du bist betrunken!“

Auf seine heftige Frage nach dem Mädchen streckte der Michael den Zeigefinger aus und wies mit stummem Lachen nach dem Heuschaber, den er soeben getörrt und festgenacht hatte, aber im selben Augenblick trat auch schon die Franzel hinter demselben hervor. Als sie Oswald erblickte, ließ sie die Heugabel fallen und faltete die Hände über der Brust zusammen.

Sie blieb stehen, die Füße zitterten ihr ein wenig vor Ueberraschung und Freude, aber sie lachte.

Er streckte ihr beide Hände entgegen.

„Da bin ich schon wieder, Sie wundern sich wohl!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nicht? Waren Sie so sicher — daß ich wieder komme?“

Die gesenkten Augen hoben sich ein wenig zu einem lieben vertraulichen Blicke: „Ganz sicher!“

„Franzel!“ Er trat auf sie zu, Sorge und Besorgnis waren verschwunden.

Der Michael war es, der zum Dränger wurde.

„Nicht gut, daß Sie da sind, aber da giebt's kein Zaudern jetzt — das wird a böses Wetter, aber da kann man nix machen.“

Und als die beiden sich nicht rührten, stieß er ungeduldig die Franzel an.

„Laß Dich nur führen, gib ihm die Hand und sei nicht eigenfinnig, schaut's lieber, daß's weiter kommt's. Geh's durch den Wald, ich hab' noch drehten an Schober.“

Er nickte ihnen zu und die Heugabel schulternd, ging er rasch über die Wiese.

Franzel beugte sich gleichzeitig, um ihren Rachen aufzuheben.

„Lassen Sie das,“ meinte Oswald abwehrend.

„Er gehört dem Michael und ich darf ihn nicht da herüber lassen.“

„Sie sollen keine Feldarbeit mehr leisten.“

Sie sah ihn groß an. „Warum? Das ist lustig und ich bin stark genug dafür, gewiß, ich bin jetzt sehr kräftig!“ Er mußte lachen über das kleine Ding, das prahlend die Arme schwang, und sie lachte mit.

Und sie hielten sich an den Händen und sahen sich in die Augen und plauderten miteinander, dummes thörichtes Zeug, wie Kinder, der Wonne des Augenblicks hingegeben, und alles andere vergessend.

Da ließ sich ein eigentümliches Brausen vernehmen. Es war der Sturm, er segelte rasch, und hier auf der Höhe waren sie ihm schutzlos preisgegeben.

Oswald hatte ihn vorausgesehen und ließ sich nun doch überraschen. Aber um das Mädchen an seiner Seite zu schützen, wurd seine Umsicht und seine Kraft sich verdoppeln.

Er faßt ihre Hand fest in die seine und sie laufen über die gemähete Wiese dem Walde zu.

angefleht hatte. Er sah sie durch den Nebel kommen, sie sah aus wie ein Geist, der aus dem Jenseits herübertrat. Sie hatte eine unheimliche Schönheit, die sie über alle irdischen Wesen erhob. Er hatte sie schon einmal gesehen, aber er konnte sich nicht erinnern, wo und wann. Sie sah aus wie ein Engel, der von oben gekommen war. Er hatte sie schon einmal gesehen, aber er konnte sich nicht erinnern, wo und wann. Sie sah aus wie ein Engel, der von oben gekommen war.

Der Regen hatte aufgehört und aus dem zerrissenen Gewölke bricht ein Schimmer des scheidenden Lichts. Er beleuchtet das bleiche, erstarrte Gesicht der Franzel, die allmählich zur Empfindung des Lebens zurückgekehrt und seiner Qual. Die linke Hand ist noch immer gegen das Herz gedrückt, ihre Lippen bewegen sich zuckend: „Ach, es thut zu weh!“ Sie will ihren Kopf erheben, aber ermattet sinkt er wieder zurück. Kann sie noch leben?

Um sie herum ist die Luft noch unbewegt, aber das ferne Brausen wird stärker, und in tiefen Tönen mischt sich ein hohles Pfeifen. Ein glühender Hauch empfängt sie, als sie sich dem Gesölze nähern, und jetzt kommt es hinter ihnen drein wie ein Wirbel. In tausend Stimmen, in dumpfem Dröhnen, heulenden und schrillenden Klageklängen durchbrauste es die Hochwiese und nun — der erste Anprall! — Mit entsetzlicher Gewalt schlug es sie von der Seite an. Sie wankten unter der Berührung, aber ihre Körper schlossen sich eng aneinander, um mit vereinigter Kraft Widerstand zu leisten. Der Hut ist ihm entzogen, ihr ist das Tuch vom Kopfe, ein zweites vom Halbe geweht, und als sie instinktiv nach dem letzteren greift, um es festzuhalten, ist es sofort in Fetzen zerrissen. Und jetzt ist das Haar gelöst und umflattert sie wild, aber es ist unmöglich, es zu befestigen. Sie müssen vorwärts, vom Sturm geschoben.

Der Regen hatte aufgehört und aus dem zerrissenen Gewölke bricht ein Schimmer des scheidenden Lichts. Er beleuchtet das bleiche, erstarrte Gesicht der Franzel, die allmählich zur Empfindung des Lebens zurückgekehrt und seiner Qual. Die linke Hand ist noch immer gegen das Herz gedrückt, ihre Lippen bewegen sich zuckend: „Ach, es thut zu weh!“ Sie will ihren Kopf erheben, aber ermattet sinkt er wieder zurück. Kann sie noch leben?